

Bindeglied und Meinungsträger

Von Eberhard Wühle

Rückblicke stehen gemeinhin nicht in dem Ruf, in ihnen die Antworten auf aktuelle Fragen des Alltags zu finden. Aber stellt man Fragen, die über den Tages-Horizont hinausgehen, findet man im Rückblick durchaus manch wertvolle Leitlinie.

Beispiel Fachzeitschrift

Interessante Antworten auf alte Fragen findet man in den Leitlinien für die redaktionelle Arbeit der Fachzeitschrift „Rudersport“, formuliert vor einem halben Jahrhundert anlässlich eines Verlagswechsels. Da steht doch: „kritische Auseinandersetzung, Sprachrohr jeder rudersportlichen Interessengruppe, wirklichkeitstreu Forum der Meinungen.“ Und schon vorher lautete der Auftrag an das Nachrichtenblatt, Bindeglied zu sein zwischen Vorstand und Verbandsmitgliedern sowie den Verbandsmitgliedern untereinander.

Was anders würden wir heute formulieren und verlangen, abgesehen von ein wenig modernerer Diktion? Ja klar, preiswert muss es sein, am liebsten zum Nulltarif – dies ist aber eine Forderung, die so neu gar nicht ist. Und gerade sie hat in den Zeiten des nun mit diesem Jahr abgeschafften Pflichtbezuges immer für Diskussionen gesorgt, nicht zuletzt auch, weil der Verband diese Pflicht allein seinen Mitgliedern aufbürdete und allein den jeweiligen Verlagen das wirtschaftliche Risiko ohne jegliche Eigenbeteiligung überließ.

Neue Vielfalt

Nun, zum Nulltarif wird es ein unabhängiges, kritisches Printmedium in einer „bunten Sportart“ wie Rudern kaum geben. Aber die Vielfalt der Print-Medien – seit einem Jahr auch im Rudern – sorgt dafür, dass die Leitlinien auch mit Inhalt und Leben gefüllt werden. Denn der immer wieder zu Recht geforderte Praxisbezug eines

Mediums kann ja nicht allein an der Quantität der Informationen gemessen werden. Da ist das Internet nicht zu übertreffen. Es geht vielmehr um die Qualität, um die ordnende und orientierende, mal polarisierende, mal integrierende Hand einer verantwortungsbewussten Redaktion.

Bindeglied zu sein bedeutet viel, viel mehr, als einfach ins Blatt zu setzen, was auf den Redaktionstisch kommt. Bindeglied heißt gestalten, Lücken aufdecken und zum Schließen anregen, Informationsbedarf erkennen und befriedigen.

All das funktioniert nicht im Kopf eines einzelnen Redakteurs, selbst wenn er wie Arno Boes auf ein enorm breites nationales und internationales Netzwerk verfügt, das er mit tagtäglich Erfahrung neu zu knüpfen weiß. Es funktioniert umso besser, je mehr sich eine Redaktion auf die Mitarbeit „breitester Kreise“ stützen kann. Ich überlasse es Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wie Sie unter diesen Voraussetzungen die inhaltliche Qualität des RUDERMAGAZIN bewerten. Für mich ist die Lektüre immer eine hilfreiche Orientierung, auch wenn mich inhaltlich gelegentlich irritierte, was da zu lesen war! Aber Überraschungen dürfen ja nicht der Redaktion angelastet werden, sondern eher den „Veranlassern“.

Kritisches – Ja oder Nein?

DAS RUDERMAGAZIN hat sich nicht auf nette Serviceberichte beschränkt. Auch deutlich Kritisches war zu lesen, über Personen und Situationen, zu Handlungen oder Unterlassungen des Verbandes. Muss das sein? Sind wir nicht eine Familie, die ihre Ruhe haben will? Ja, es muss sein! Transparenz ist eine unverzichtbare Voraussetzung für Motivation und Leistung. Das war auch schon früher so!

Wenn in Verband und Vereinen auf die Mitwirkung möglichst vieler Wert gelegt wird, brauchen wir Motivationsanreize. Wenn Verband und Vereine es ernst meinen mit der kritischen Auseinandersetzung und dem Sprachrohr jeder rudersportlichen Interessengruppe, dann muss der Andersmeinende Gehör bekommen. Dafür

ist DAS RUDERMAGAZIN ein Garant. Dies ist es umso mehr, als weder Verlag noch Redaktion einer Interessengruppe innerhalb des Rudersports direkt verpflichtet sind – weder dem Vorstand, noch dem Leistungssport, noch dem Wanderrudern jeweils für sich, sondern allenfalls allen zusammen. Der Blick zurück in die Geschichte, dokumentiert in vielen Beiträgen auf Papier, zeigt, dass dies durchaus nichts grundlegend Neues ist, denn auch früher spielte das offene, geschliffene Wort mit Rede und Gegenrede in der sachlichen Auseinandersetzung eine wesentliche Rolle, vielleicht sogar eine viel wichtigere als heute.

Uns Ruderern hilft also der Blick über die Kiellinie (wo wir herkommen) zur Orientierung mindestens ebenso, wie der Blick in die Zukunft. Von einem unverklärten Blick zurück dürften wir allemal mehr haben, als von einer lediglich oberflächlichen Vorausschau. Was wir brauchen, ist das rechte Wechselspiel für Blick zurück und Blick nach vorn und dass wir nicht vergessen, uns zwischen beiden Blicken kräftig am Riemen zu reißen. Das wird im Jahr 2010 weder den Vereinen noch dem Verband mit seinen Gremien erspart bleiben. Dabei allseits gutes Gelingen und Riemen und Dollenbruch!

